



FÜR FAIRE EINKOMMEN UND LÖHNE

JAHRES- UND WIRKUNGSBERICHT 2018

FAIRTRADE ÖSTERREICH
MAX HAVELAAR-STIFTUNG (SCHWEIZ)
TRANSFAIR E.V. DEUTSCHLAND



FAIRTRADE

INHALTSVERZEICHNIS

- S. 3 EDITORIAL: GEMEINSAME ZIELE UND ERFOLGE
- S. 4 DER SCHWIERIGE WEG ZUM SICHEREN EINKOMMEN
- S. 7 «DIE PRÄMIE IST WIE EIN MOTOR»
- S. 8 DIE FAIRTRADE-WELT
- S. 10 GEMEINSAM GESTALTEN
- S. 11 CARTE BLANCHE: KAFFEE – TIEFPREIS MIT FOLGEN
- S. 12 INTERVIEW MIT JON WALKER: «WIR STELLEN UNS DER HERAUSFORDERUNG»
- S. 14 REPORTAGE VON EINER BLUMENFARM: EIN JOB MIT PERSPEKTIVE



**FAIRTRADE IST DAS
BEKANNTESTE
SOZIALSIEGEL
WELTWEIT**



**1.599 FAIRTRADE-
PRODUZENTEN-
ORGANISATIONEN
IN 75 LÄNDERN**



**+19 PROZENT:
178 MIO € PRÄMIEN
WURDEN 2017
AUSBEZAHLT**



**2017 WURDEN WELTWEIT
8,49 MRD. € MIT FAIRTRADE-
ZERTIFIZIERTEN PRODUKTEN
UMGESETZT**



**ES GIBT MEHR ALS 30.000
VERSCHIEDENE FAIRTRADE-
PRODUKTE WELTWEIT
IM HANDEL**



**89% DER FAIRTRADE-
PRODUZENTEN SIND
KLEINBAUERNFAMILIEN,
11% BESCHÄFTIGTE**



Andreas Jiménez

Dieter Overath

Hartwig Kirner

GEMEINSAME ZIELE UND ERFOLGE

FAIRTRADE HAT SICH IN DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH UND IN DER SCHWEIZ ALS SIEGEL ETABLIERT, DAS FÜR VERTRAUENSWÜRDIGKEIT STEHT. VOLLER TATENDRANG ARBEITEN WIR DARAN, LAUFEND VERBESSERUNGEN ZU BEWIRKEN.

In den vergangenen rund 25 Jahren hat die faire Handelsbewegung einiges erreicht, sowohl im Norden als auch im Süden. Fairtrade-Produkte haben die Nische verlassen und sind nun in den Regalen von Supermärkten und Discountern erhältlich. Noch nie gab es so viele Waren zu kaufen, die das Fairtrade-Siegel tragen, wie heute. Das ist ein großer Erfolg!

Gerade am Beispiel Bananen wird ersichtlich, was möglich ist, wenn alle an einem Strang ziehen. In der Schweiz ist bereits jede zweite gelbe Frucht eine faire Sache. Auch in Österreich und Deutschland sind die Entwicklungen überaus erfreulich und zeigen, dass fair gehandelte Produkte das Zeug dazu haben, die bessere Alternative und nicht nur eine Randnotiz des Handels zu sein.

Das sind Entwicklungen, von denen die Produzentinnen und Produzenten im Süden stark profitieren. Denn sowohl für Kleinbauernfamilien als auch für Beschäftigte auf Plantagen bringt der Fairtrade-Mindestpreis, der als Sicherheitsnetz gegen schwankende Marktpreise dient, Planungsstabilität und deckt die Produktionskosten. Je mehr bei uns zu Fairtrade-Bedingungen verkauft wird, desto mehr Fairtrade-Prämie erhalten zudem die Produzentenorganisationen. Geld, das zusätzlich bezahlt wird und in wichtige Gemeinschaftsprojekte fließt. Das hilft, die Lebensqualität der Menschen zu verbessern und neue Perspektiven zu schaffen: zum Beispiel durch den Bau von Brunnen, Schulen und Kliniken, durch die Förderung von Frauenrechten, die Verbesserung von Umweltschutzmaßnahmen, die Anpassung an den Klimawandel und durch nachhaltigen Anbau. Trotzdem ist die Situation nach wie vor vielerorts prekär.

Das zeigt beispielsweise eine aktuelle Studie zur Einkommenssituation von Kakaobauernfamilien in Côte d'Ivoire. Im wichtigsten Kakaoproduktionsland der Erde können die Menschen, die für unseren täglichen Genuss hart arbeiten, kaum von ihrer Erwerbstätigkeit leben. Auch Fairtrade-Kleinbauernfamilien sind oftmals weit davon entfernt, ein existenzsicherndes Einkommen zu erhalten. Deshalb hat sich Fairtrade dazu entschlossen, voran zu gehen und sowohl den Mindestpreis als auch die Prämie ab Herbst 2019 zu erhöhen.

Das Erreichen von existenzsichernden Einkommen und Löhnen steht im Fokus der Strategien und der praktischen Arbeit von Fairtrade, ganz unabhängig davon, um welches Produkt es sich handelt. Diesem großen Ziel ist deshalb der diesjährige Jahres- und Wirkungsbericht gewidmet.

Wir bedanken uns bei Ihnen für Ihre Unterstützung und zählen auf Sie, dass wir diesen Weg weiter gemeinsam beschreiten werden.

Andreas Jiménez,
Geschäftsleiter Max Havelaar-Stiftung (Schweiz)

Dieter Overath,
Vorstandsvorsitzender von TransFair e.V. Deutschland

Hartwig Kirner,
Geschäftsführer FAIRTRADE Österreich



Foto: Eric St-Pierre

JUNGE BÄUME VERSPRECHEN MITTELFRISTIG HÖHEREN ERTRAG: ERNEST KOVADOU VON ECOJAD IN DER CÔTE D'IVOIRE ÜBERGIBT EINEN SETZLING.

DER SCHWIERIGE WEG ZUM SICHEREN EINKOMMEN

TROTZ FAIRTRADE LEBEN EINIGE BAUERNFAMILIEN IMMER NOCH IN ARMUT. DESHALB HAT FAIRTRADE REFERENZWERTE FÜR EXISTENZSICHERNDE EINKOMMEN BERECHNET UND ZEIGT, WIE DIESE ZU ERREICHEN SIND.

Durch Fairtrade haben in Afrika, Asien und Lateinamerika zahlreiche Bäuerinnen und Bauern ein sichereres Einkommen. Außerdem erhielten Beschäftigte auf Plantagen bessere Arbeitsbedingungen. Sie schicken ihre Kinder statt aufs Feld in die Schule und haben endlich einen Gesundheitsposten in der Nähe des Dorfs. Viele Bauernfamilien haben jetzt eine Perspektive. Die wohl eindrücklichsten Beweise dafür sind die Farmen, die von den herangewachsenen Kindern der Kleinbauernfamilien übernommen worden sind und nun in zweiter Generation nach Fairtrade-Standards produzieren.

Armut nicht allein wegen des Preises

Diese Erfolge dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass dies im besten Fall Meilensteine auf einem langen Weg sind. Fairtrade versteht sich als Prozess, der kaum jemals abgeschlossen sein wird.

Ein gutes Beispiel dafür ist der Kakaoanbau in Côte d'Ivoire: Mit der Prämie finanzieren manche Kooperativen unter anderem Setzlinge für ihre Mitglieder, um die alten Baumbestände zu erneuern. Die jungen Bäume versprechen einen deutlich höheren Ertrag – dennoch hat kaum ein Bauer plötzlich mehr Geld zur Verfügung. Zum einen liegt das daran, dass die Bäume mehrere Jahre benötigen, bis sie ausgewachsen sind und den erwarteten Ertrag bringen. Zum anderen tun sich einige Bauern schwer, ihre alten Bäume zu fällen, solange sie wenigstens noch ein paar wenige Früchte tragen. Doch als Erklärung greift dies zu kurz.

2018 zeigte eine von Fairtrade International in Auftrag gegebene Studie des True-Price-Instituts¹: In Côte d'Ivoire leben viele Fairtrade-Kakaobauernfamilien in Armut. Mindestpreis und Fairtrade-

DIE 5 WICHTIGSTEN FRAGEN ZU EINKOMMEN UND LOHN

Existenzsichernde Einkommen und existenzsichernder Lohn – was ist der Unterschied?

Während sich der existenzsichernde Lohn auf den von einem Angestellten erwirtschafteten Lohn bezieht, wird der Begriff des existenzsichernden Einkommens für die Einnahmen von Kleinbauernfamilien verwendet, die sie ohne Arbeitgeber aus der Landwirtschaft erzielen.

Ist die Idee von existenzsichernden Einkommen und Löhnen neu?

Vor 70 Jahren fasste die UNO-Generalversammlung in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte viele Grundrechte zusammen, die jeder Mensch überall und jederzeit haben sollte, um ein menschenwürdiges Leben zu führen. In Artikel 23 heißt es: «Jeder Mensch, der arbeitet, hat das Recht auf angemessene und befriedigende Entlohnung, die ihm und seiner Familie eine der menschlichen Würde entsprechende Existenz sichert und die, wenn nötig, durch andere soziale Schutzmaßnahmen zu ergänzen ist.»

Welche Kosten müssen gedeckt sein, damit ein Einkommen oder ein Lohn als existenzsichernd gilt?

Ein Einkommen sollte die Kosten für Lebensmittel, Wasser, Wohnen, Bildung, Gesundheit, Verkehr, Kleidung und andere lebens-



WAS WÄRE EIN EXISTENZSICHERNDES
EINKOMMEN IN DER CÔTE D'IVOIRE?
KAKAOBÄUERINNEN DER
KOOPERATIVE ECOJAD.

Prämie alleine vermögen offenbar nicht die erwartete Wirkung zu erzielen. Doch weshalb?

Je nach Land herrschen ganz unterschiedliche Voraussetzungen für die Landwirtschaft: fehlende Infrastruktur, geringe Alphabetisierungsrate, spürbare Kriegsfolgen etc. In Côte d'Ivoire sind die landwirtschaftlichen Grundstücke durchschnittlich rund 4 Hektar

wichtige Bedürfnisse decken, einschließlich des Sparens für Notlagen.

Was müssen Fairtrade-Bäuerinnen und -Bauern tun, um ein existenzsicherndes Einkommen zu erzielen?

Viel hängt von den Bäuerinnen und Bauern selbst ab. Sie beeinflussen mit ihrer Arbeit auf dem Feld sowohl die Kosten als auch die Produktivität. Und mit der Diversifizierung etwa auf Gemüse für den lokalen Markt verschaffen sie sich eine zusätzliche Einnahmequelle. Wichtig ist auch ihr Engagement innerhalb der Kooperative: Wenn sie ihre Rechte kennen und wahrnehmen, tragen sie entscheidend dazu bei, dass sie von der Fairtrade-Zertifizierung in dem Maß profitieren, das ihnen zusteht. Fairtrade unterstützt sie dabei.

Was tut Fairtrade, damit die Arbeit von Bauern und Angestellten anständig entschädigt wird?

Zwar sind der Preis und die Prämie wichtige Faktoren. Deshalb hebt Fairtrade den Mindestpreis für Kakao im Oktober um 20 % an. Doch Fairtrade verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz: Die Bäuerinnen und Bauern sollen die Produktivität erhöhen, die Ausgaben senken und sich diversifizieren. Die Fairtrade-Produzenten Netzwerke in Afrika, Asien und Lateinamerika unterstützen sie dabei mit Workshops und Schulungen. Und letztlich versucht Fairtrade in Deutschland, Österreich und der Schweiz die Nachfrage nach zertifizierten Produkten zu erhöhen, um so den Bäuerinnen und Bauern im Süden einen höheren Absatz zu ermöglichen.

groß, was kaum zum Überleben reicht. Hinzu kommt die zu geringe Nachfrage nach Fairtrade-Schokolade, weshalb die Bäuerinnen und Bauern nur einen Teil ihrer Ernte zu den vorteilhaften Fairtrade-Bedingungen verkaufen können – und ihnen somit für einen großen Teil ihrer Produkte weder Mindestpreis noch Prämie zustehen. Eine wichtige Rolle spielt auch der Marktpreis: Dieser schwankt stark, was sich entsprechend auf die Planungssicherheit der Bauernfamilien auswirkt.

Lücke unterschiedlich groß

Die Studie in Côte d'Ivoire war für Fairtrade International eine Wegmarke. Hatte das Netzwerk zuvor vor allem existenzsichernde Löhne auf den Plantagen im Fokus, sind durch die Studie auch existenzsichernde Einkommen von Kleinbauernfamilien in den Vordergrund gerückt.

Seither arbeitet Fairtrade daran, zusammen mit anderen Akteuren des internationalen Handels für mehrere Branchen Referenzwerte zu errechnen: Was wäre ein existenzsicherndes Einkommen für einen Kakaobauern in Côte d'Ivoire? Wie viel sollte ein Kaffeebauer in Indonesien verdienen? Und wie hoch muss der Lohn einer Blumenpflückerin in Ecuador sein, damit ihre Familie das ganze Jahr über ausreichend zu essen hat, ihre Kinder die Schule besuchen können und ein Notgroschen für Unerwartetes übrig bleibt?

«FÜR UNS SIND KLEINBAUERN UND
PLANTAGENARBEITER NICHT UNTEN IN
DER LIEFERKETTE.
SIE SIND DAS ZENTRUM.»

Dario Soto Abril,
CEO von
Fairtrade International





Foto: Nathalie Bértrams

**EFFIZIENZ UND PRODUKTIVITÄT
STEIFERN: JUMIRAN VON DER
INDONESISCHEN KOOPERATIVE KBQ
BABURRAYAN PFLÜCKT KAFFEE.**

Nun ist Fairtrade daran, den Weg aufzuzeigen, wie diese Referenzwerte erreicht werden können. Nicht überall besteht gleich großer Handlungsbedarf: In einigen Ländern und Branchen ist die Lücke klein, in anderen braucht es hingegen mehrere Etappen, um existenzsichernde Löhne und Einkommen zu erreichen.

Wie groß ist die Farm?

Damit eine Familie diesen Referenzwert erreichen kann, muss sie über eine angemessene Farmgröße oder über mindestens eine Vollarstellung auf einer Plantage verfügen. Das ist eine entscheidende Voraussetzung, gleichzeitig kann Fairtrade diese nur schwer beeinflussen. Deshalb setzt das Netzwerk das Augenmerk vor allem auf Faktoren, auf die es besser einzuwirken vermag:

- **Produktivität:** Diese lässt sich durch angepasste Anbaumethoden, Verjüngung des Baumbestands und Schulungen durch unsere Produzentennetzwerke in Afrika, Asien und Lateinamerika verbessern.
- **Diversifizierung:** Die Bauernfamilien verringern die Abhängigkeit von einem einzelnen Produkt, indem sie beispielsweise zwischen den Kakaobäumen noch Yams oder Gemüse für den lokalen Markt anpflanzen.
- **Kosten:** Die Bäuerinnen und Bauern können durch verbesserte Anbaumethoden oder durch den Einsatz von selbst hergestelltem Dünger ihre Ausgaben reduzieren.

Maßnahmen gesetzt

Und bereits gibt es erste Schritte in Richtung Referenzwert: Im Blumensektor hat Fairtrade einen «Floor Wage» (Mindestlohn) für Blumenfarmen in Äthiopien, Kenia, Tansania und Uganda definiert, woraufhin einige Gehälter bis zu 80 Prozent gestiegen sind. Die äthiopische Regierung plant nun sogar die Einführung eines staatlichen Mindestlohns für den Blumensektor – als Reaktion auf den «Floor Wage» in Fairtrade-Blumenfarmen². Beim Kakao werden im Oktober weltweit der Fairtrade-Mindestpreis und die Fairtrade-Prämie um 20 Prozent steigen³. Bei den Bananen führt Fairtrade wegweisende Projekte mit Partnern durch, um Erfahrun-

gen für ein existenzsicherndes Einkommen für die ganze Branche zu sammeln. Und Kaffeebauern in sieben Ländern (Peru, Kolumbien, Nicaragua, Guatemala, Mexiko, Uganda, Indonesien) analysieren in einem Pilotprojekt ihr Potenzial, um ihre Effizienz und ihre Produktivität zu steigern. Die Erkenntnisse dieses Projektes werden Fairtrade dabei unterstützen, auch für Kaffeebauern entsprechende Modelle zur Erreichung existenzsichernder Einkommen zu entwickeln.

Fairtrade ist kein Wundermittel

Bis die Referenzwerte erreicht werden, ist es aber noch ein langer Weg. Es braucht Zeit, bis alle Kleinbäuerinnen und -bauern sowie die Angestellten ein Einkommen oder einen Lohn erhalten, der existenzsichernd ist. Die anstehenden Herausforderungen sind groß. Es klingt wie die Quadratur des Kreises, aber: Wir wollen, dass die Bäuerinnen und Bauern mehr Kakao, Kaffee und Bananen zu gleichzeitig besseren Fairtrade-Konditionen verkaufen können! Die nötigen Veränderungen vermag Fairtrade nicht allein zu stemmen und ist daher auf die Unterstützung aller Beteiligten angewiesen.

Fazit

Fairtrade ist ein Prozess und kein Wundermittel. Für nachhaltige Wirkung über die Zeit braucht es alle Akteure, die am gleichen Strang ziehen: Bäuerinnen und Bauern, Arbeiterinnen und Arbeiter, Händler, Verarbeiter, Regierungen und die Konsumentinnen und Konsumenten. Die langfristige Strategie von Fairtrade ist es, den Bauern und Angestellten ein gutes Einkommen und einen anständigen Lohn zu ermöglichen – damit sie und ihre Familien frei von Armut leben können.

¹ [fairtrade.net/fileadmin/user_upload/content/2009/resources/2018-04_Report_Fairtrade_Cocoa_Farmer_Income.pdf](https://www.fairtrade.net/fileadmin/user_upload/content/2009/resources/2018-04_Report_Fairtrade_Cocoa_Farmer_Income.pdf)

² [fairtrade.net/new/latest-news/single-view/article/revised-standard-aims-to-improve-wages-for-flower-workers.html](https://www.fairtrade.net/new/latest-news/single-view/article/revised-standard-aims-to-improve-wages-for-flower-workers.html)

³ [fairtrade.net/new/latest-news/single-view/article/cocoa-farmers-to-earn-more-through-a-higher-fairtrade-minimum-price.html](https://www.fairtrade.net/new/latest-news/single-view/article/cocoa-farmers-to-earn-more-through-a-higher-fairtrade-minimum-price.html)



IN PERU HAT EINE GENOSSENSCHAFT PRÄMIENGELDER VERWENDET, UM EINE SCHULE ZU FINANZIEREN. DAS STEIGERT DIE REPUTATION ENORM.

«DIE PRÄMIE IST WIE EIN MOTOR»

SAATGUT, KOMPOSTANLAGE ODER KLASSENÄUME – DIE FAIRTRADE-PRÄMIE LEISTET EINEN WICHTIGEN BEITRAG FÜR EIN BESSERES EINKOMMEN DER MENSCHEN IM GLOBALEN SÜDEN.

Die Prämie ist eines von mehreren Instrumenten, mit denen Fairtrade Produzentenorganisationen unterstützt. Was geschieht mit diesem Geldbetrag, den Produzentinnen und Produzenten zusätzlich erhalten? Um dies zu beantworten, haben Wissenschaftler des Forschungsinstituts LISIS die Daten von 894 Produzentenorganisationen in Afrika, Asien und Lateinamerika ausgewertet. Dabei zeigte sich: Die Prämie trägt dazu bei, dass Kleinbäuerinnen und Kleinbauern ein besseres Einkommen und weniger Ausgaben haben.

Zwischen 2011 und 2016 verdienten die Organisationen rund eine halbe Milliarde Euro an Prämien. Fairtrade ist der einzige Standard, der nicht nur stabile Mindestpreise, sondern die Zahlung einer zusätzlichen fixen Prämie vorschreibt. Über die Verwendung entscheiden die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern selbst. Mit welchen Resultaten zeigen folgende Beispiele: In Ecuador hat eine Bananenkooperative mithilfe der Prämie eine Anlage zur Herstellung von Biodüngemitteln gebaut: Mit der Eigenproduktion von Dünger sparen die Produzentinnen und Produzenten Kosten, außerdem erzielen sie mit dem Verkauf Einnahmen. Auch das Beispiel einer peruanischen Bananenkooperative zeigt, wie wichtig Prämien für die Weiterentwicklung sind. Die Kooperative zahlt ihren Mitgliedern Zuschüsse zu Betriebsmitteln wie Saatgut, Dünger oder Schmierstoffe, was die Produktion verbessert. «Die Prämie ist für unsere Organisation wie ein Motor. Ohne sie wäre eine Entwicklung nicht möglich», erklärt eines der Genossenschaftsmitglieder. Die Gelder werden nicht nur in der eigenen Kooperative investiert, sondern kommen auch der Gemeinschaft zugute, wie ein Beispiel aus Côte d'Ivoire zeigt. Dort hat die Genossenschaft Wasserpumpen sowie neue Klassenräume finan-

ziert. Dies steigerte nicht nur die Reputation der Bäuerinnen und Bauern, sondern auch die Attraktivität der Genossenschaft.

Neben der Verwendung der Prämien und ihren Auswirkungen, analysierten die Forscherinnen und Forscher, wie Entscheidungen umgesetzt werden: Je besser die Mitglieder einer Kooperative einbezogen werden, desto größer ist die Akzeptanz der Maßnahmen und desto besser die Kontrolle über die Gelder. Auffallend ist, dass die meisten Produzentenorganisationen Direktauszahlungen an Mitglieder ablehnen. Stattdessen bevorzugen sie Investitionen in die Gemeinschaft und Dienstleistungen für Mitglieder.

Rund 85 Prozent der Prämien erhielten Kleinbauernorganisationen, 15 Prozent gingen an Plantagen. Für Arbeiterinnen und Arbeiter auf Plantagen sind Bildungsmaßnahmen die wichtigste Form der prämiendifinanzierten Verwendung. Fortbildungen sind der Schlüssel, um neues Wissen zu erlangen, sich weiterzuentwickeln und aufzusteigen. Mehr: <https://bit.ly/paemienstudie>

«DIE PRÄMIE MACHT EINEN GROSSEN UNTERSCHIED FÜR UNS: WIR BESSERN STRASSEN AUS, KAUFEN FUNGIZIDE UND INVESTIEREN IN UNSERE WOHN-SITUATION.»

Yolanda Moronta,
Kaffeebäuerin,
Dominikanische Republik



DIE FAIRTRADE-WELT

DIE WICHTIGSTEN FAIRTRADE-PRODUKTE UND PRODUKTIONS-LÄNDER FÜR DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH UND DIE SCHWEIZ



PRODUZENTEN-
NETZWERK
**LATEINAMERIKA
UND KARIBIK**

PRODUZENTEN-
NETZWERK
AFRIKA

Bananen
Peru
Ecuador
Kolumbien


Baumwolle
Indien
Kirgistan
Tadschikistan

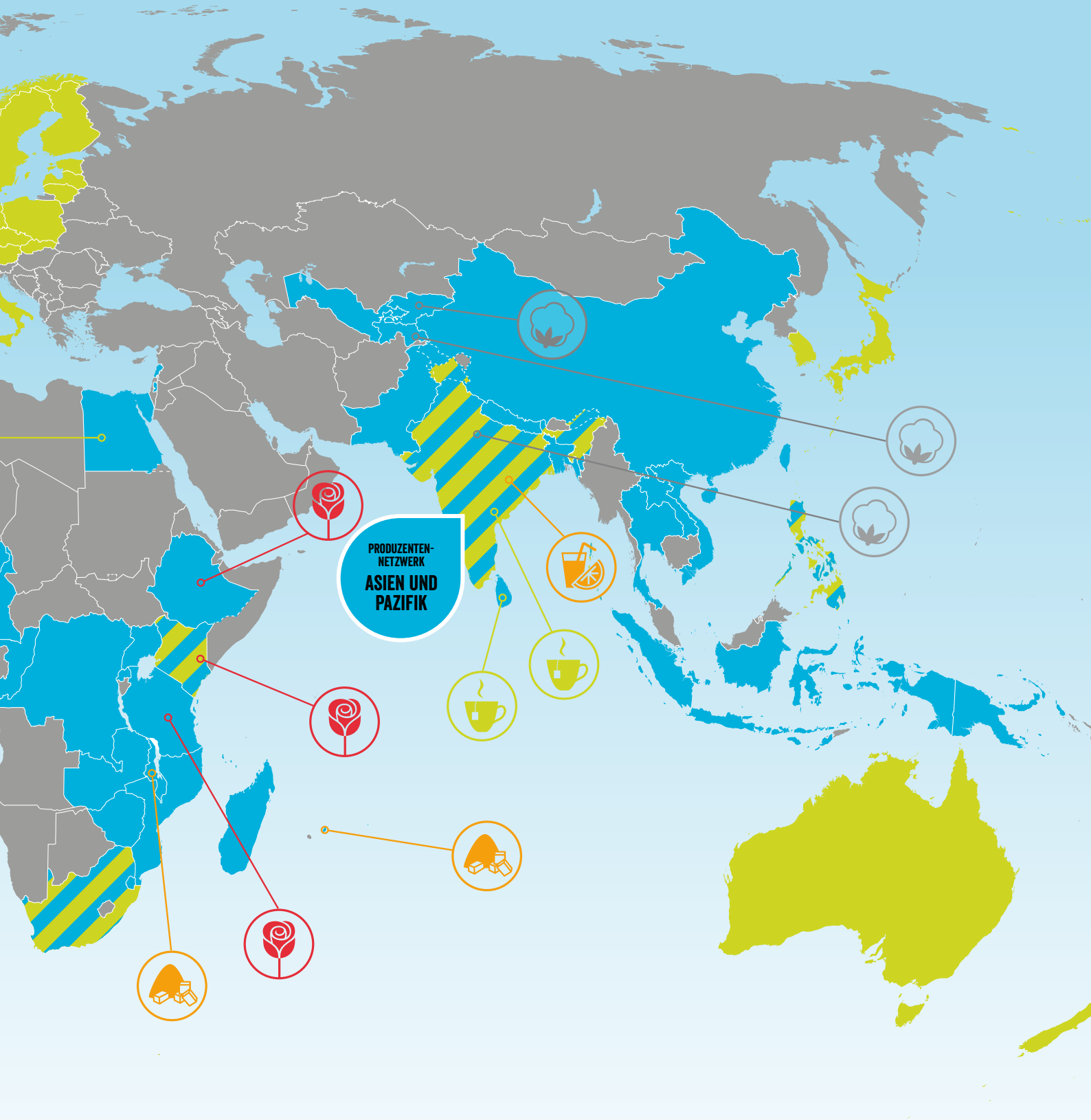
Blumen
Kenia
Äthiopien
Tansania

Gold
Peru

Kaffee
Honduras
Peru
Mexiko


 Nationale Fairtrade-Organisation
 Fairtrade-Produzentenland

 Fairtrade-Produzentenland, in dem Fairtrade-zertifizierte-Produkte auch erhältlich sind



PRODUZENTEN-NETZWERK ASIEN UND PAZIFIK

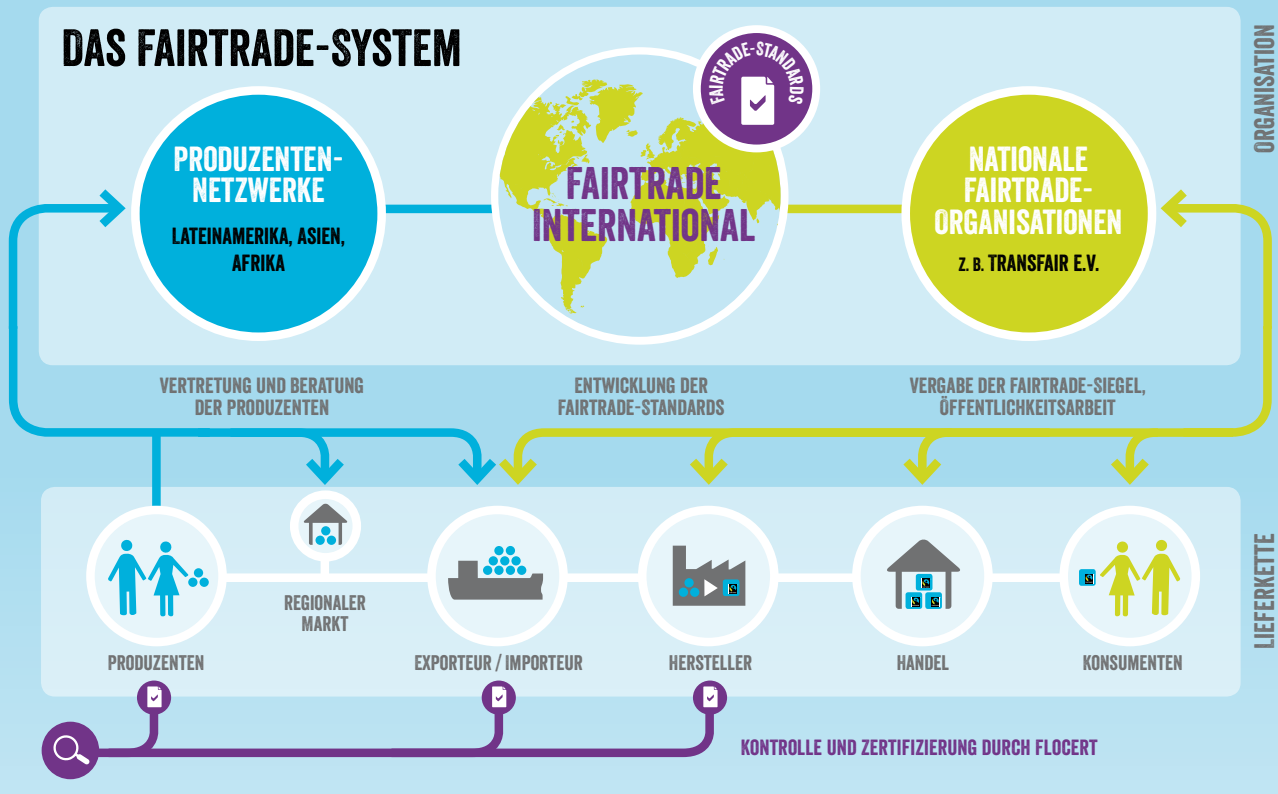
Fruchtsaft
 Brasilien
 Indien
 Ecuador

Kakao
 Côte d'Ivoire
 Ghana
 Dominikanische Republik

Tee
 Indien
 Sri Lanka
 Ägypten

Zucker
 Paraguay
 Mauritius
 Malawi

DAS FAIRTRADE-SYSTEM



GEMEINSAM GESTALTEN

WIE FUNKTIONIERT FAIRTRADE, UND WIE WERDEN ENTSCHEIDUNGEN GETROFFEN?
MEHRERE RÄDER GREIFEN HIER INEINANDER.

Fairtrade steht für verbindliche Regeln, die sogenannten Standards. Diese umfassen soziale, ökologische und ökonomische Aspekte. Die Standards werden regelmäßig evaluiert und gegebenenfalls angepasst oder erweitert. Unterschieden wird dabei zwischen sogenannten Kern- und Entwicklungszielen. Kernziele müssen die Fairtrade-Organisationen verbindlich umsetzen, wie das Verbot von ausbeuterischer Kinderarbeit oder Diskriminierungen aller Art. Entwicklungsziele lassen den Produzentenorganisationen einen Gestaltungsspielraum und nehmen somit auch Rücksicht auf spezifische lokale Bedürfnisse und Verhältnisse. Dazu zählt beispielsweise, Umweltschutzmaßnahmen zu definieren und diese nach und nach umzusetzen. Doch wer legt die Fairtrade-Standards fest?

Kommunikation auf Augenhöhe

Einmal jährlich treffen einander die Vertreterinnen und Vertreter der nationalen Fairtrade-Organisationen und der Fairtrade-Produzentennetzwerke zu einer Generalversammlung und bestimmen gemeinsam, in welche Richtung sich Fairtrade weiter entwickeln soll. Beide Seiten haben je 50 Prozent Stimmrecht – Entscheidungen werden also gemeinsam und auf Augenhöhe getroffen.

Dabei vertreten die Produzentennetzwerke die Stimmen der 1,6 Millionen Kleinbäuerinnen und -bauern sowie der Beschäftigten im Fairtrade-System. Sie kennen die Bedürfnisse in den Anbauländern und bringen die Sichtweisen von Ursprung und Herstellung der Produkte aus erster Hand ein. In den Ländern, in denen Fairtrade-Produkte verkauft werden, sind hingegen die nationalen Fairtrade-Organisationen wie jene aus Deutschland, Österreich und in der Schweiz für die Vergabe des Fairtrade-Siegels verant-

wortlich. Sie schaffen den Marktzugang für Fairtrade-Produkte und sensibilisieren die Öffentlichkeit für den fairen Handel.

Umgesetzt werden die beschlossenen Maßnahmen von Fairtrade International und all seinen Mitgliedern. Die Organisation wurde 1997 als gemeinnütziger Verein gegründet, hat ihren Sitz in Bonn und ist als Dachverband aller Fairtrade-Organisationen tätig. Hier gibt es unter anderem eine eigene Abteilung, die sich mit der Entwicklung der Fairtrade-Standards und der Gestaltung der Fairtrade-Mindestpreise auseinandersetzt. Bei Fairtrade International arbeiten Experten für die jeweiligen Fairtrade-Rohstoffe wie Kakao und Kaffee. Zudem unterstützt Fairtrade International die Produzentenorganisationen in Afrika, Asien und Lateinamerika bei den Arbeitsschwerpunkten

- Kinderrechte
- Frauenrechte
- Klimawandel
- Arbeiterinnen- und Arbeiterrechte
- Stärkung von Kleinbauernfamilien

Wer kontrolliert die Fairtrade-Standards?

Die Zertifizierungsgesellschaft Flocert führt sowohl angekündigte als auch unangekündigte unabhängige Kontrollen durch. Bei diesen sogenannten Audits überprüft sie die Einhaltung der Fairtrade-Standards. Das umfasst sowohl den Geld- und Warenfluss als auch die Einhaltung von Arbeitsrechten und vieles mehr.

KAFFEE: TIEFPREIS MIT FOLGEN

MIT WELCHEN PROBLEMEN KAFFEEBAUERNFAMILIEN AKTUELL ZU KÄMPFEN HABEN UND WIE FAIRTRADE HILFT, IHRE LEBENSBEDINGUNGEN ZU VERBESSERN, ERKLÄRT MERLING PREZA VOM LATEINAMERIKANISCHEN PRODUZENTENNETZWERK CLAC MIT EIGENEN WORTEN:

« Die Krise der niedrigen Preise betrifft 25 Millionen Bauernfamilien und insgesamt 100 Millionen Menschen, die weltweit vom Kaffeeanbau leben. 80 Prozent des Kaffees werden von Kleinbäuerinnen und -bauern angebaut, die aufgrund ihrer kleinen Felder sehr anfällig für Preisschwankungen sind. Derzeit befinden wir uns in einer der größten Krisen, denn die Kaffeepreise an der New Yorker Börse liegen bei 1 Dollar pro Pfund. Viele Bauern machen beim Kaffeeanbau Verluste. Die Folge: Die Produktionskosten sind nicht mehr gedeckt und erst recht nicht mehr die Lebenshaltungskosten. Deshalb wirkt sich dieser Tiefpreis enorm auf das Wohlergehen unserer Familien und die Ernährung unserer Kinder aus.

Über 800.000 Bauernfamilien haben sich in mehr als 450 Fairtrade-zertifizierten Organisationen zusammengeschlossen, um Fairtrade-Kaffee zu produzieren. Das Fairtrade-System stellt sicher, dass die Bäuerinnen und Bauern ihren Kaffee zu einem Mindestpreis von 1,40 Dollar pro Pfund verkaufen können, was ein stabileres Einkommen für Familien bewirkt. Zudem ermöglicht die Fairtrade-Prämie soziale Investitionen zur Verbesserung unserer Lebensbedingungen.

Wir stehen jedoch vor zwei großen Herausforderungen: Erstens müssen wir den Umsatz steigern, da wir im Durchschnitt nur 40 Prozent unserer Produktion zu Fairtrade-Bedingungen verkaufen können – den Rest müssen wir zu Marktpreisen absetzen. Die zweite Herausforderung ist, den Familien ein angemessenes Einkommen zu garantieren.

Die Mehrheit unserer Mitglieder lebt zwar nicht mehr in extremer Armut – denn ihre Situation hat sich dank Fairtrade verbessert – doch wir müssen über das Ziel eines menschenwürdigen Lebens hinausgehen. Wir müssen zeigen, was der Kaffee in der Herstellung tatsächlich kostet. Nicht nur die eigentliche Arbeit auf dem Feld, sondern inklusive aller anderen Tätigkeiten. Dazu gehören beispielsweise Maßnahmen zur umweltverträglichen Bewirtschaftung, für bessere Arbeitsbedingungen oder gegen Kinderarbeit.

Bei der Festlegung eines angemessenen Einkommens müssen wir einerseits alle Familieneinkommen berücksichtigen, andererseits die Kosten für Lebensmittel sowie für Gesundheit, Bildung, Wohnen, Grundversorgung, Kleidung, Transport, Kommunikation und Freizeit betrachten. Die Kaffeepreise spielen eine grundlegende Rolle, da sie die Haupteinnahmequelle bilden. Obwohl es im fairen Handel beim Einkommen eine Lücke gibt, sind wir sicher, dass wir gemeinsam einen neuen Mindestpreis festlegen können, der zu einem besseren Einkommen beiträgt.

Darum arbeitet Fairtrade zusammen mit den Produzentennetzwerken in Afrika, Asien und Lateinamerika auf wirklich existenzsichernde Einkommen hin. Für die Bäuerinnen und Bauern ist es wichtig, dass sie in dieses Projekt einbezogen sind, um die richtigen Maßnahmen zu definieren und die Lücke zu verringern.



MERLING PREZA, MITGLIED DER KAFFEEKOOPERATIVE PRODECOOP, VIZEPRÄSIDENTIN DES LATEINAMERIKA-PRODUZENTENNETZWERKS UND VIZEPRÄSIDENTIN DES KAFFEENETZWERKS INNERHALB DER CLAC



Foto: CLAC Comercio Justo



«PREISERHÖHUNGEN WAREN DRINGEND NÖTIG, UM EINEN WICHTIGEN SCHRITT ZU MACHEN.»
Jon Walker,
Fairtrade-Kakaoexperte

«WIR STELLEN UNS DER HERAUSFORDERUNG»

WIE KOMMEN KAKAOBAUERNFAMILIEN ZU EINEM EINKOMMEN, MIT DEM SIE WIRKLICH LEBEN UND NICHT NUR ÜBERLEBEN KÖNNEN? FAIRTRADE-EXPERTE JON WALKER SAGT, WAS ZU TUN IST.

Der Fairtrade-Mindestpreis wird 2019 ebenso wie die Prämie um 20 Prozent angehoben. Warum?

Zwischen 2016 und 2017 ist der Preis für Kakao am Weltmarkt um mehr als 30 Prozent eingebrochen. Zu dieser Zeit hat Fairtrade begonnen, die Situation von Kleinbauernfamilien in Westafrika noch genauer zu erforschen.

Die Ergebnisse sind alarmierend. Wir haben herausgefunden, dass in über 3.000 untersuchten Haushalten mehr als die Hälfte der Menschen in absoluter Armut leben. Wir haben dann einen Referenzpreis für Kakao definiert, der für ein existenzsicherndes Einkommen steht. Diesen haben wir aber noch nicht erreicht. Darum sind rasche Schritte nötig.

Der Großteil des weltweit geernteten Kakaos kommt aus Westafrika. Wie wichtig sind Fairtrade-Mindestpreis und -Prämie?

Der Fairtrade-Mindestpreis ist gerade in Westafrika, wo große Armut herrscht, von wesentlicher Bedeutung, weil er den Menschen ein Sicherheitsnetz bietet. Umso wichtiger ist es, die Höhe des Mindestpreises regelmäßig zu überprüfen, damit er nicht an Bedeutung verliert. Und mit der gemeinschaftlichen Verwendung der Fairtrade-Prämie zeigen die Produzentenorganisationen, dass sie auf die Bedürfnisse ihrer Mitglieder eingehen.

20 Prozent Erhöhung klingt nach sehr viel. Aber ist es genug, um ein existenzsicherndes Einkommen zu erreichen?

Der Ab-Hof-Referenzpreis für ein existenzsicherndes Einkommen liegt in Côte d'Ivoire bei 2.668 US-Dollar für eine Tonne Kakao. Im Vergleich dazu liegt der aktuelle Ab-Hof-Preis bei 1.325 Dollar.

Durch die Erhöhung des Mindestpreises werden die Fairtrade-Bauernfamilien zwar um 20 Prozent mehr verdienen, in Summe sind das aber trotzdem nur 1.600 Dollar.

Heißt das, es wären weitere Schritte nötig, um die Lücke zu schließen?

Ja. Daraus wird ersichtlich, dass Fairtrade diese Kluft hin zum nötigen existenzsichernden Einkommen nicht allein schließen kann. Fairtrade muss und will noch mehr Bewusstsein bei Schokoladenherstellern, Händlern, Regierungen sowie den Konsumentinnen und Konsumenten im Norden schaffen, um diese Lücke zwischen bestehenden und existenzsichernden Einkommen zu schließen.

Fairtrade International hat auch das Westafrika-Kakaoprogramm ins Leben gerufen. Worum geht es dabei?

Nehmen wir die Fairtrade-Standards: Je länger eine Produzentenorganisation im Fairtrade-System ist, umso mehr individuell gewählte Zielsetzungen muss sie erreichen. Ein Teil des Westafrika-Kakaoprogrammes besteht deshalb aus Trainings zur Einhaltung der Fairtrade-Standards und ist den regelmäßigen Neuerungen gewidmet.

Viele Kooperativen entscheiden sich für Schulungen im Bereich Finanz- oder Organisationsmanagement, daneben gibt es aber auch Trainings zu verschiedenen anderen Themen wie Kinderarbeit oder der Gleichstellung von Frau und Mann. Laut Fairtrade Afrika haben 2017 bereits 14.500 Personen an den Schulungen teilgenommen, 2018 konnte ein weiterer Anstieg bei der Teilnehmerzahl verzeichnet werden.



AB OKTOBER 2019 ERHÖHT FAIRTRADE DEN MINDESTPREIS FÜR KAKAO UM 20 PROZENT AUF 2.400 US-DOLLAR PRO TONNE.

Wir haben viel über Westafrika gehört – worin unterscheidet sich die Situation da von jener in Lateinamerika?

In Westafrika, woher mehr als 80 Prozent des Fairtrade-zertifizierten Kakao stammen, konzentriert sich das Geschäft auf Fairtrade-Kakao ohne Biosiegel, der zudem staatlichen Vorgaben unterliegt.

In Lateinamerika liegt der Schwerpunkt auf Fairtrade-Biokakao. Normalerweise, aber nicht immer, erzielt Fairtrade-Biokakao einen viel höheren Preis als konventioneller Kakao. Das hat mit dem Produktionsaufwand, manchmal aber auch mit dem Geschmack der verschiedenen angebauten Sorten zu tun. Gleichzeitig ist Kakao in Lateinamerika auch nicht in so großen Mengen verfügbar wie in Westafrika.

Ist es ein Ziel, den Bioanteil von Kakao in Westafrika zu erhöhen?

Das kann, muss aber nicht sein. Fairtrade hat kein Interesse daran, ständig neue Produzenten zu gewinnen, ohne dass der entsprechende Absatz für Fairtrade-Kakao gewährleistet ist. Aktuell können die Produzenten durchschnittlich 35 bis 40 Prozent ihrer Ernte unter Fairtrade-Bedingungen verkaufen, und das ist ganz einfach nicht genug!

Daher gehört es zu unseren wichtigsten Aufgaben, die Verkäufe von Fairtrade-Rohstoffen für all jene Produzenten anzukurbeln, die bereits im Fairtrade-System sind.

Aber wie ist das möglich, wenn Fairtrade-Mindestpreis und -Prämie um 20 Prozent erhöht werden: Schreckt das Unternehmen nicht ab?

Jedes Nachhaltigkeitssystem wird unglaublich, wenn es Bauernfamilien im Netzwerk gibt, die in Armut leben, und keine klaren Maßnahmen gesetzt werden, die das ändern können. Insofern trifft Fairtrade nach bestem Wissen und Gewissen Entscheidungen und setzt diese um. Marktpartner, die sich für die Zusammenarbeit mit Fairtrade entscheiden, wählen einen Weg, bei dem das Wohl der Produzentinnen und Produzenten im Ursprung stets im Zentrum steht.

Wie kann Fairtrade langfristig ein existenzsicherndes Einkommen für alle seine Kakaobauernfamilien erreichen?

Zuallererst müssen wir uns auf Westafrika konzentrieren, denn dort ist die Armut am größten. Fairtrade stellt sich bereits der Herausforderung und versucht Wege zu finden, um ein existenzsicherndes Einkommen für Kakaobauernfamilien zu erreichen. Aber man muss dabei trotz allem so transparent und ehrlich sein zu sagen, dass uns das nicht sofort gelingen wird.

Es sollte im Sinne aller Marktpartner, Händler, Regierungen sowie Konsumentinnen und Konsumenten sein, dass grundlegende Menschenrechte für Bauernfamilien eingehalten werden. Die Erhöhung von Fairtrade-Mindestpreis und Prämie, die im Oktober 2019 in Kraft tritt, ist ein wichtiger Beitrag dazu.

Zur Person:
 Jon Walker ist Senior Advisor für den Rohstoff Kakao bei Fairtrade International. Er betreut beratend sowohl die Märkte für Konsumentinnen und Konsumenten als auch die Produzentennetzwerke von Fairtrade. Das Ziel dabei ist stets, den Absatz für Fairtrade-Kakaobohnen zu verbessern und so Schritt für Schritt den Anteil fair gehandelter Schokolade am Weltmarkt zu steigern.

«MIT DER FAIRTRADE-PRÄMIE KÖNNEN WIR ALS KAKAOPÄUERINNEN MEHR ERREICHEN. JEDE FRAU HIER WEISS: ES GIBT DIE PRÄMIE UND DU KANNST ETWAS DRAUS MACHEN.»

Rosine Bekoim, Kakaobäuerin, Côte d'Ivoire





MEHR ALS DIE HÄLFTE
DER BESCHÄFTIGTEN AUF
FAIRTRADE-BLUMENFARMEN
SIND FRAUEN.

EIN JOB MIT PERSPEKTIVE

BLUMENFARMEN MIT DEM FAIRTRADE-GÜTESIEGEL BIETEN IHREN ANGESTELLTEN BESSERE LÖHNE UND ARBEITSBEDINGUNGEN. EIN BESUCH AUF EINER FAIRTRADE-BLUMENFARM IN TANSANIA.

Der Gipfel des Mount Meru versteckt sich bei unserer Ankunft hinter dichten Wolken. Die nach ihm benannte Blumenfarm liegt direkt am Fuße des zweithöchsten Berges Tansanias. Die Provinz Arusha im Norden des Landes ist eine beliebte Destination für Touristinnen und Touristen. «Die Durchschnittstemperatur von 25 Grad ist optimal für die Aufzucht von Rosen», erklärt Wedness Nsaro, die Assistentin des Geschäftsführers von Mount Meru Flowers. «Dazu kommen mindestens zehn Sonnenstunden täglich und ausreichend Niederschläge – das ist perfekt für unsere Blumen.»

Von der Knospe zum Blumenstrauß

Emanuel Akyoo, der Manager der Farm, steht in einem der riesigen Gewächshäuser, in dem sich ein Meer von grünen Rosensträuchern mit vereinzelt orangen Rosenblüten erstreckt. Gelbe und blaue Farbtupfer vervollständigen das Bild. Es sind Insektenfallen, die von der Decke hängen. «Jede Farbe zieht eine andere Mückenart an», erklärt Akyoo. Trotz des optimalen Klimas wäre ein Anbau in freier Natur nicht möglich: «Denn die Rosen ertragen keine direkte Sonne und keinen Wind.»

Hin und wieder sieht man zwischen den Rosenbüschen eine Arbeiterin die Rosen abschneiden, in einem großen Raum nebenan werden die frisch geschnittenen Rosen zu Sträußen zusammengebunden. Eine andere Gruppe von Frauen kümmert sich darum, die Rosen nach Stillänge und Kopfgröße zu sortieren. Später werden die Blumen in Kühlboxen zu den Flughäfen in Dar es Salaam oder Nairobi transportiert, von wo sie ihre Reise nach Europa antreten.

Knapp die Hälfte der Beschäftigten bei Mount Meru Flowers sind Frauen, viele davon sogenannte Züchterinnen oder Pflückerinnen. Alle Beschäftigten profitieren vom Mindestlohn («Floor Wage»), welcher durch Fairtrade im Jahr 2017 eingeführt wurde: Der Basislohn stieg um knapp ein Drittel. Heute verdienen hier die Arbeiterinnen und Arbeiter rund 45 Dollar im Monat, was über dem gesetzlich vorgeschriebenen Mindestlohn in Tansania liegt.

Zusätzlich profitieren sie finanziell auch indirekt durch ein Maßnahmenpaket, das über die Fairtrade-Prämie finanziert wird: Englisch- und Computerkurse, Zuschüsse zu Schulgebühren oder für den Hausbau, aber auch zinsenlose Darlehen und freie medizinische Versorgung. Den Beschäftigten stehen zudem ein tägliches Mittagessen sowie eine Teepause zu. Mount Meru Flowers ist seit 2006 Fairtrade-zertifiziert. Der Fairtrade-Anteil am Absatz beträgt rund 50 Prozent, was im Vergleich zu anderen Farmen ein hoher Wert ist.

MOUNT MERU FLOWERS HAT ...

- SEIT 2006 EINE FAIRTRADE-ZERTIFIZIERUNG
- KNAPP 900 BESCHÄFTIGTE, DAVON 65 % FRAUEN
- 2018 RUND 60 MILLIONEN ROSEN GEERNTET
- VIER FARMEN AUF 48 HEKTAR FLÄCHE



Foto: Georges Desruets

**DIE BLUMENPRODUKTION
IN AFRIKA BEDEUTET
VOR ALLEM HANDARBEIT.**

Mehr Rechte für Frauen

Fairtrade steht für die Einhaltung von internationalen Arbeitsstandards und besseren Schutz von Frauen. Auf dem Großteil der Blumenfarmen Afrikas gehört Ausbeutung zum traurigen Alltag, besonders Frauen sind oft Belästigungen ausgesetzt. Viele Arbeiterinnen sind alleinerziehend und auf die Arbeit angewiesen, kennen jedoch ihre Rechte nicht. Bei Mount Meru Flowers ist, für alle Mitarbeiter gut sichtbar, eine Anleitung angebracht, wie mit Fällen von sexueller Belästigung umzugehen ist. Frauen werden dazu ermutigt, Übergriffe zu melden und eine Beratung in Anspruch zu nehmen. Auf die Frage, ob es Fälle von sexueller Belästigung gegeben habe, denkt Wedness Nsaro lange nach, bevor sie antwortet: «Nur einmal, und das ist lange her.»

Auch die Rechte rund um Schwangerschaft und Geburt (wie z. B. der Mutterschutz) werden durch die Fairtrade-Standards gewährleistet. Das alles sind Faktoren, die das Einkommen indirekt beeinflussen – dank gestärkter Rechte von Beschäftigten. Pili Msabaha, eine Arbeiterin, die ihr drittes Kind erwartet, erzählt von 90 Tagen Mutterschutz und einer verkürzten Arbeitszeit für insgesamt neun Monate. Msabaha, die seit acht Jahren bei Mount Meru Flowers Rosen erntet, trägt ein leuchtend-buntes Schwangerschaftskleid und ein breites Lächeln im Gesicht. «Dank der Fairtrade-Prämie können wir uns die Schulgebühren für unsere Kinder leisten. Und wir konnten einen Kredit aufnehmen, um ein größeres Haus zu bauen.» Sie wartet auf den Bus, der sie nach getaner Arbeit nach Hause bringen wird. Der Transport wird für die Beschäftigten kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Die Fairtrade-Zertifizierung dieser Blumenfarm führte auch zur Weiterentwicklung der Umweltschutzmaßnahmen: Das Abwasser wird durch eine biologische Kläranlage geführt und wiederaufbereitet. Durch einfache Maßnahmen, wie die Verwendung von Insektenfallen, wird der Einsatz von Pestiziden reduziert. Akyoo erklärt: «Die Blumen sind sehr anfällig für Schädlinge.» Daher ist bei Rosen leider generell kein Bioanbau möglich. Zum sicheren Umgang mit Pestiziden erhalten die Beschäftigten bei Mount Meru

Flowers jedoch eine Schutzkleidung und spezifische Trainings – auf afrikanischen Blumenfarmen keine Selbstverständlichkeit.

Trinkwasser dank Fairtrade

Mount Meru Flowers hat im Laufe der Jahre drei weitere Blumenfarmen übernommen (Dolly, Tanzania Flowers und Tengeru Flowers), die gemeinsam rund 880 Angestellte beschäftigen. Jeweils drei Beschäftigte der Farmen werden ins Prämienkomitee gewählt. Dieses sammelt die Wünsche der Beschäftigten, um Projekte mithilfe der Fairtrade-Prämien zu realisieren. In der Primary School im nahe gelegenen Ort Nguruman erzählt die Direktorin der Schule, Evelyne Sanga, dass eines der Klassenzimmer mithilfe der Fairtrade-Prämie finanziert wurde. Ein Schild am Schulgebäude weist auf die Flower Power Foundation hin: die Organisation des Prämienkomitees der Mount Meru Flowers, um Fairtrade-Prämienprojekte ordnungsgemäß abzuwickeln.

Von hier geht es dann weiter zu einem Wasserprojekt im Nguruman Village. Village Chairman Gabriel Kaaya erzählt uns stolz, dass 4.000 Menschen von der 2014 errichteten Trinkwasseranlage profitieren. Darum appelliert er an alle Menschen, die gerne Blumen mögen: «Wenn Sie Blumen von Mount Meru Flowers kaufen, unterstützen Sie damit meine Gemeinde.»

**«MIT DER FAIRTRADE-PRÄMIE WURDE
HIER EIN KLASSENZIMMER
MITFINANZIERT UND EIN WOHNHAUS
FÜR LEHRER GEBAUT.»**

*Herwig Tretter,
Geschäftsführer von
Mount Meru Flowers
in Tansania*



FAIRTRADE-SIEGEL AUF EINEN BLICK



Das **Fairtrade-Produkt-Siegel** steht für fair angebaute und gehandelte Produkte – auch bei Mischprodukten (z. B. Schokolade oder Eiscreme): Dabei müssen alle Zutaten, für die es Fairtrade-Standards gibt, nach Fairtrade-Standards gehandelt sein. Der Pfeil deutet auf die Rückseite. Dort wird erklärt, dass es sich um ein Produkt mit Mengenausgleich* oder um ein Mischprodukt handelt.



Das **Fairtrade-Zutaten-Siegel** bezieht sich auf einen einzelnen fair angebauten und gehandelten Rohstoff. Nur diese angegebene Zutat im jeweiligen Produkt ist dann Fairtrade-zertifiziert.



Das **Fairtrade-Baumwoll-Siegel** steht für fair angebaute und gehandelte Baumwolle, die über alle Produktionsschritte hinweg direkt rückverfolgbar ist und die getrennt von Nicht-Fairtrade-Baumwolle weiterverarbeitet wird.



Das **Fairtrade-Gold-Siegel** stellt sicher, dass das Gold fair abgebaut und gehandelt wurde.



Das **Fairtrade-Siegel für Textilien** steht für eine umfassende Stärkung von Arbeiterinnen und Arbeitern sowie für die Verbesserung der Löhne und der Arbeitsbedingungen in der gesamten Textilkette.

*info.fairtrade.net/what/traceability-in-fairtrade-supply-chains



Foto: Kate Fishpool



Foto: Schallauer

Impressum:

Herausgeber: FAIRTRADE Österreich,
Max Havelaar-Stiftung
(Schweiz),
TransFair e.V. Deutschland

Redaktion: Peter Ehrenberger,
Patricio Frei,
Frank Griesel,
Tobias Thiele

Layout: Dreimalig Werbeagentur, Köln
Druck: Klimaneutral durch Thiekötter,
Münster

Publiziert: Mai 2019

Titelbild:

Kakaobäuerinnen der Kooperative SCKA.
In der Côte d'Ivoire leisten Frauen im
Kakaoanbau etwa zwei Drittel der Arbeit,
besitzen aber nur ein Viertel der Kakao-
anbauflächen.

Bildnachweise:

Porträts jeweils rechts unten:
S. 5: Fairtrade International
S. 7: James Rodriguez
S. 13: Peter Caton
S. 15: Mount Meru Flowers

V.i.S.d.P.:

Claudia Brück (TransFair e.V. Deutschland)
Elie Peter (Max Havelaar-Stiftung Schweiz)
Veronika Polster (FAIRTRADE Österreich)

Internationales Netzwerk

FAIRTRADE Österreich, die Max Havelaar-Stiftung (Schweiz) und TransFair e.V. Deutschland gehören zum internationalen Verbund Fairtrade International e.V., in dem Fairtrade-Organisationen aus 24 Ländern und die drei kontinentalen Produzentennetzwerke zusammengeschlossen sind.
www.fairtrade.net

Zertifizierung und Kontrolle

Alle beteiligten Akteure entlang der Lieferkette werden regelmäßig von Flocert GmbH kontrolliert. Die Gesellschaft arbeitet mit einem unabhängigen und weltweit konsistenten Zertifizierungssystem nach den Anforderungen der Akkreditierungsnorm ISO 17065 (DIN EN 45011).
www.flocert.net



FAIRTRADE
ÖSTERREICH

FAIRTRADE Österreich

Ungargasse 64–66, Stiege 1, Top 209
1030 Wien
+43 1 533 09 56
office@fairtrade.at
www.fairtrade.at
facebook.com/fairtrade.oesterreich
twitter.com/FAIRTRADE_AT
ZVR 881545394



FAIRTRADE
MAX HAVELAAR

Max Havelaar-Stiftung (Schweiz)

Limmatstrasse 107
8005 Zürich
+41 44 278 99 00
info@maxhavelaar.ch
www.maxhavelaar.ch
facebook.com/fairtrademaxhavelaar
twitter.com/maxhavelaarch
instagram.com/fairtradech
linkedin.com/company/maxhavelaarch



FAIRTRADE
DEUTSCHLAND

TransFair – Verein zur Förderung des

Fairen Handels in der Einen Welt e.V.
Remigiusstraße 21
50937 Köln
+49 221 94 20 40 - 0
info@fairtrade-deutschland.de
www.fairtrade-deutschland.de
facebook.com/fairtrade.deutschland
twitter.com/Fairtrade_DE
instagram.com/fairtradede
Vereinsregister Köln: VR 16551

